

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 R., auch die Post bezogen 2 R. 50 Pf. monatlich 1 R. 67 Pf. monatlich 84 Pf. excl. Postgeb.

Befellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: S. W. Dr. A. Voigt in Halle.

Saale-Zeitung (Der Boten für das Saalthal.)

Achtzehnter Jahrgang.

Nr. 282.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 30. November

1884.

Abonnements-Anzeige.

Befellungen auf die Saale-Zeitung für den Monat Dezember werden von allen Reichs-Postanstalten zum Preise von 84 Pf., für Halle von der unterzeichneten Expedition und den Ausgabestellen zum Preise von 75 Pf. angenommen.

Die Expedition.

Die Lage der Finanz- und Steuerreform.

Die zweiteilige Staatsverhandlung im Reichstage hat ein bemerkenswertes Licht auf die Finanzlage fallen lassen. Im Reichs- und im Provinzialparlament werden, um nun mit enormen Maßstabverhältnissen sich in Ansehung der Finanzverwirrung, Preußen ist gar nicht mehr im Lande, die in den ersten Anstößen stehende Reform des eigenen Steuerwesens nach all den erwiderten Erwartungen und angesichts des immer fühlbarer werdenden Steuerdrucks füllen sich zu lassen; zugleich treten dringende neue Anforderungen an die finanzielle Leistungsfähigkeit des Staates heran, deren Befriedigung unmöglich länger hinausgeschoben werden kann, auf dem Gebiete der Beamtenbesoldung, der Schulunterhaltung und der Entlastung der Kommunen. Die Lage ist eine recht schwierige, wenn man sich vergegenwärtigt, welchen ungeheuren Schwierigkeiten jede Verhandlung über den Ausbau des Steuerwesens im Reich, wie in Preußen, bisher begegnet ist, und wenn man sieht, wie auch im gegenwärtigen Augenblicke die Ansichten über die geeigneten Mittel für eine Erweiterung der Einnahmen durch und unvermittelt einander gegenüberstehen. Abgesehen von der Labalfenerde und dem Zolltarif — einer Maßregel, bei welcher dem fiskalischen Interesse die sozialpolitischen Rücksichten gegenüber zu stehen kommen, und die freilich kaum hinausgeschoben werden kann, wenn der Abgeordnete Richter den vollständigen Zusammenbruch der von der Regierung inangurierten Finanzpolitik konstatieren will. Man muss auch die Hemmnisse in der Angelegenheit, wenn eine weit aussehendere und organisch durchgeführte Reform, zumal auf dem Gebiete der Besteuerung, in einem konstitutionell regierten Lande begegnet. Die Mehrheiten sind unvereinbar und noch mehr die Macht der Einzelinteressen, welche sich jeder steuerpolitischen Maßregel entgegenstellen, auch wenn sie die Last gerecht verteilt. Es ist eigenbüchlich, die Ehre, für das Vaterland, wenns möglich ist, das Leben zu opfern, wissen wir zu würdigen, aber dem Vaterlande gern und willig nach unserem Leistungsbereitschaft an künftigen Mühen beizugehen, was es braucht, zu der Nothilfe haben

wir es im allgemeinen noch nicht gebracht. Auch der Bestrebte lässt sich erst lange nötigen, ehe er an sich selbst die Konsequenzen der theoretisch anerkannten Nothwendigkeit, neue Staatseinnahmen zu schaffen oder durch eine Reform die misera contributio plura zu entlasten, praktisch zieht. Also an sich möchten wir die unerfreuliche Finanzlage noch nicht für ausreichend halten, um das Verbot gegen die Regierungspolitik zu begründen. Gleichwohl kann man die Regierung nicht von aller Schuld freisprechen. Wir wären auf einem ganz anderen Punkte, wenn die von vornherein politischen Gründen aufgeführten — und nach der politischen Seite unzulänglich geniale und hochbedeutende — Idee des Labalfenerdes nicht ihren ungeliebten Einfluss geübt hätte, einen Einfluss, der auf dem politischen Gebiete, insbesondere auch auf dem kirchlich-politischen, ein unübersehbarer war und auf dem Gebiete der Steuerreform geradezu bestimmend gewesen ist. Es ist verständlich, wie weit sich die Fäden von diesem Ideale des Reichsfiskus durch alle politischen Verhältnisse hindurchziehen, und wenn sich in allen Angelegenheiten des Reichs und der Einzelstaaten der Keim einer chronischen Krankheit entwickelt hat, so liegt er in dem starren Festhalten des Reichsfiskus an seinem vorgezeichneten Ziele und der Unmöglichkeit, dafür im Volke eine Mehrheit zu gewinnen, begründet. Die einzelnen steuerpolitischen Vorschläge der Regierung stellen sich unter diesem Gesichtspunkte viel weniger als Selbstzweck denn als Mittel für jenen bald offen angelegten aber verstaubten Zweck dar, für welchen selbst eine ungemessene Verwirrung und Verwirrung der Finanzverhältnisse gelegentlich als geeignetes Druckmittel ganz willkommen scheinen konnte. Dieses diplomatische, unumgekehrte Ziel hin, hat ganz wesentlich zur Verschärfung einer Verhandlung über manche heilsame Maßregel beigetragen. Jetzt scheint nun der Wagen ganz in den Sumpf hineingeleitet zu werden, und es wäre gar nicht so überflüssig gewesen, als man vielleicht glauben könnte, wenn die Regierung in der Staatsberatung die Gewissheit gegeben hätte, dass nicht der Geist des Monopols noch immer im Hintergrunde der Situation steht, bereit, als letzter Retter in der Noth im gegebenen Augenblicke hervorzutreten. Auf die einzelnen Steuerprojekte, welche in der Debatte getreift wurden, wollen wir an dieser Stelle nicht eingehen, wiewohl das Schicksal der Reichsfinanzverwaltung, die Ribbenzauersteuer, zu mancherlei für die Regierung keineswegs schmeichelhaften Betrachtungen heraufordert. Eine Hofsteuer, wenn auch nicht ganz im Sinne des konstitutionellen Vertrags, wird wohl zu Stande kommen, aber wenn auch noch dies und das dazu käme, so würde es sich immer nur um unzulängliche Palliativmittel handeln gegenüber dem riefenhafte sich steigenden Bedürfnisse. Unter solchen Umständen darf die Regierung sich nicht, wie es geschehen, damit begnügen, das Bedürfnis anzudeuten und die Initiative zur Abhilfe dem Reichstage zu überlassen, von dem sie vorher weiß, dass er diese Initiative nicht erfolgreich ergreifen kann. Bismarck hat die Pflicht, mit einem organischen Reformplan ohne Hintergedanken hervorzutreten, wie sich andererseits die Parteien dann nicht ferner der patriotischen Pflicht entziehen dürfen, ohne Nebenabsichten, ohne Prinzipienreiterei und ohne Betonung einzelner Interessen eine offene und ehrliche Verhandlung auf dem von der Regierung dafür dargebotenen Boden zu suchen. Das ist es, was das Land bei der gegenwärtigen Lage

von der Regierung und dem Reichstage verlangen kann und verlangen muß.

Politische Uebersicht.

Zur ägyptischen Frage meldet der Berliner Korrespondent der „Morning Post“ unterm 26. d.: In einer Unterabteilung, die ich heute abend mit verschiedenen Diplomaten hatte, fand ich heraus, daß unter ihnen die allgemeine Uebersetzung vorherrschte, Deutschland und Frankreich seien zu einem Einverständnis bezüglich der ägyptischen Angelegenheiten gelangt; und es kann kaum bezweifelt werden, daß Frankreich mit augenscheinlicher Verbindung auf das Resultat blickt. Das französisch-deutsche Einverständnis veranlaßt beide Mächte zur Verfolgung einer England antagonisirenden Politik.

Der bekannte Nationalökonom Emile de Kavelche macht in einem von der „Independance Belge“ veröffentlichten Artikel den Vorschlag zur Erbauung einer Eisenbahn von Stanley-Pool bis herab nach Jellala, um das Innere von Afrika, namentlich die schiffbare Stromtreite des Kongos in direkte Verbindung mit dem Meere zu bringen. Die Länge des Eisenweges bis Stanley-Pool würde etwa 300 km betragen. Bei schmalen Bahnen Gesele und möglichst niedrig gehaltenem Arbeitslohn dürften die Anlagekosten für eine solche Bahn auf 40 Mill. Mark fallen, d. h. auf 2 Mill. Mark jährliche Verjüngung. Da nach einer Schätzung M. Mulhalla das Jahresertrömmen Europas und der Vereinigten Staaten 7811 Mill. Pf. St. oder 185 Milliarden Fr. beträgt, so wäre die von jedem Staat nur während einiger Jahre zu tragende Verjüngung im Verhältnis zu seinem Vermögen von untergeordneter Bedeutung. — Wir haben uns mit einem solchen Bahnprojekte an dieser Stelle wiederholt beschäftigt und begnügen uns, auf diese Artung von anderer Seite hinzuweisen.

Ministerpräsident Ferry und seine parlamentarische Politik haben in der französischen Kammer nach jeder Richtung den vorausgesetzten Sieg davongetragen. Die Kammer hat am Freitag den ersten Theil der von Carnot vorgelegenen, vom Ministerpräsidenten Ferry acceptirten Gesetzgebung, welche die Kammer befreite bei dem Beschluß, die Bestimmungen des Vertrags von Trentin zur Ausführung bringen zu lassen, mit 379 gegen 35 Stimmen angenommen. Der zweite Theil der Carnot'schen Gesetzgebung, worin es heißt, die Kammer nehme Akt von der Erklärung der Regierung und rechne auf deren Ehre, um den Rechten Frankreichs Achtung zu verschaffen, wurde mit 282 gegen 187 Stimmen und schließlich die ganze von Carnot vorgelegene Gesetzgebung mit 302 gegen 185 Stimmen genehmigt. Der Sieg des Ministers stellt sich nach diesen Zahlen als ein sehr bedeutender dar.

Das amtliche Blatt der italienischen Regierung veröffentlicht die Liste von 21 durch Dretor vom 26. d. ernannten neuen Senatoren. — Ueber die Finanzlage Italiens ist mitgeteilt, daß die Staatseinnahmen im Jahre 1883 die Veranschlagung um 24 1/2 Millionen Lire überstiegen, der effektive Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben betrug 1 Million. Das Budget für 1884/85 weicht trotz des Einflusses der Cholera-Epidemie einen Ueberschuß von 8 1/2 Mill. auf, für das Etatsjahr 1885/86 wird ein Ueberschuß von 11 Millionen veranschlagt.

m Katepredigten.

XXIV. Wenn und Aber.

Stechdorn verfolgt zu werden ist eine unerwünschte Auszeichnung. Dabermann erzählt, daß der Verfolgte etwas auf dem Kirchhofe habe, fremdes Geld in seinen Taschen ein Menschenleben auf seinem Gewissen, Fälschungen auf beider Seiten Papieren, und in jedem Blättchen heißt zu lesen, ob die Geschäftsbücher des Antiquars bloß oder gesund und wie weit seine Vorbildung vorgegriffen sei.

Wer zählt die Stechdorne, welche im Laufe der Zeit schon den beiden Parteien nachgesandt worden sind, deren Namen über diesen Zeiten stehen? Die Meinung des Volkes hat sie längst als ein Paar höchst verdächtige Gesellen erkannt. Die Sprachverständigen haben das Signaliment ihrer Vöswichter bis auf das wichtigste Merkmal angegeben, hundertmal hat man sie erwähnt, eingepreist, aber eben so oft hat man sie wieder laufen lassen, weil man ihnen ihre Schuld nicht klipp und klar nachweisen konnte. Daß die Weiden unter einer Decke stehen, ist unbedingte Gewiß; allein hat man den einen beim Kratzen, so ist der andere über alle Berge; stellt man sie einander gegenüber, so thut sie fremd oder gar feindselig; kaum sind sie frei, so beginnen sie mit vereinten Kräften wieder das alte Gaunerpiel. Gefährlich sind sie sich nur in der Nichtswürdigkeit, grundbescheiden in der Art ihres Auftretens. Der eine stammt aus dem fremdlichen Lande der Bedingungen, die Demuth des einen feiner, geistvoller Herr, „Aber“ ein schlecht erzogener, grober Galt. „Wenn“ ist um Anstand, Nachsichtigung, Willst nicht verlegen. „Aber“ giebt sich nicht die Mühe, seine schlechten Streiche zu leugnen und zu verächteln, entzieht sich jedoch der Strafe, indem er seine Richter einschüchtern und bezirren. „Wenn“ ist ein Jesuit, der mit endlosen Berührungen, Kniffen, Verdröhnungen seine Anklagen täuscht und aus dem Kreuzfeuer der Aufschuldigungen unbeschädigt hervorgeht. „Aber“ ein Ketter, der aus seinem Unglauben kein Ziel macht, vielmehr mit breiter Stirn sich seiner Bestreitungen befleißt, was andere glauben zu können pflegt. Werden Jesuiten und Ketter handfänglich, so ist es um die Wahrheit weit bestellt, so wie das Deutsche Reich verloren wäre, wenn Ultramontane und Sozialdemokraten im Munde über seine Heiligthümer herfielen. Dabei

ist nicht ausgeschlossen, daß die Jesuiten, wenn sie könnten, die Ketter verbrannten, und daß die Ketter, wenn sie dürften, die Jesuiten zerrissen. Auch „Wenn“ und „Aber“ schlagen und vertragen sich, wie es der gemeinsame Vorteil erheischt. „Wenn“ hat gar keine politischen Grundsätze, „Aber“ ist erklärter Atheist. „Wenn“ ist von jeder Partei zu laufen, die ihm Antheil an der Beute verspricht, „Aber“ hat seine Freude an der harten, kalten Negation und rechnet auf keinen Feind.

Auch das Tierreich liefert seine Typen zur Illustration unserer beiden Strolche. Steht „Wenn“ dem Fuchse, der sein Opfer imauert, beschleicht, heimlichst erwürgt, so ist „Aber“ der Würger, der mit grümmiger Laue erschlägt, was ihm entgegenkommt: Mühseligkeiten und Mühseligkeiten, Hoffnungen und Bitten.

Aber die Dinge der Erde nach aller Weise in zwei Hälften scheidet, deren eine von Gott herab, während die andere vom Teufel herauf, wird nicht im Zweifel sein, in dessen Wagchale er das Wenn und das Aber zu werfen habe. In der That hat die Volkswisheit diesen unheimlichen Gesellen längst den Kaufschein ausgestellt durch das treffende Wort:

Wenn, aber und zwar ist des Teufels Waar.

Es ist unglücklich, wie viel Verzerrung, Täuschung, Lügen, Unfrieden das Wenn und das Aber täglich in der Welt anrichten. Bängt da ein junger Mann ein Geschäft an ohne anderes Kapital als einen unermeßlichen Vorwitz von Wenn. Er kalkülirt etwa so: Wenn ich mich auf meine kaufmännische Ausbildung verlassen kann; wenn ich mir die Fähigkeit, gerade dieses Feld anzubauen, zutrauen darf; wenn die günstigen Konjunktoren meines Handelsartikels nur noch zehn Jahre andauern; wenn es mir gelingt, durch eine gute Heirat einen großen Schritt vorwärts zu kommen; wenn hier eine Eisenbahn gebaut und dort ein Kanal gegraben wird; wenn die nächste Ernte reichlich ausfällt und die Steuern von fremdlichen Händen erlassen werden; — dann, dann, hier ist ein gemachter Mann! Wenn, ja, wenn! Aber von diesen Wenn will nicht zur Wirklichkeit werden, die Möglichkeit und Erfahrung des Unternehmers reicht nicht hin, die Konjunktoren schlagen um, die Möglichkeit bleibt aus, die Eisenbahn wird nicht gebaut, die Ernte mißrät, die Heirat unterliegt bei den Wahlen, — armer Freund, du bist das Opfer deiner vielen Wenn geworden. Und nun gar das Aber, das verführerisch, unerlöschliche,

abdtübe Aber! Ein Aber ist der Regen, der bei lange geplante, sorgsam vorbereitete Parturipartie verzeilt; ein Aber der Einpruch der Eltern, welcher der heimlichen Liebe der Tochter ein Ende macht; ein Aber das Zusammenstreffen unvorhergesehener Umstände, das den Sieg in die Niederlage verwandelt. Das Aber ist der fatale grinsende Feind, der beim Grempelechnen in der Schule und im Leben so oft übrig bleibt, zum Zeichen, daß irgendwo ein Fehler steck, den wir nicht vorbeistehen können. Am abschaulichsten wirkt solch ein Aber, wenn es sich vorher mit aller Frömmlichkeit durch ein höfliches, gepreßtes, angeblich wohlwollendes zwar anhängiges läßt. Bedröder und Reuejener sind Weiber der verprovianteten Säugethiere, die mit dem Jovar der Anerkennung, der Konjession, der Billigung anfangen und mit dem Aber der Verleumdung, des Tadel, der Verwerfung endigen. Lieber ein aufschrechendes, begründetes Nein als ein feiges, verkaufliches Aber, in dessen Spinnweben sich dann doch wieder die thörichtesten Illusionen kurzlebiger Hoffnungen fangen.

Aber wie, sind nicht auch Wenn und Aber Wohlthäter dieses armen, trübten Lebens? Preist nicht ihre Kräfte der Volkswisheit durch den Ausspruch:

Wer das Wenn und das Aber erachtet, hat sicher aus Gäderting Gold schon gemacht?

Nun ja, ohne Wenn und Aber könnten wir nicht leben. Gabe es kein Wenn, so gäbe es auch kein Hoffen, kein Wärmachen, kein Lustschloßerbauen, kein Rechten mit Wohlthätigkeit, es bliebe nichts übrig als das eberne Gesetz von Ursache und Wirkung. Gabe es kein Aber, so würden Untertand, Militär, Verbrecher überall ihren Gesellen die Regel schließen lassen und der Ordnung und Wade spotten. Wenn und Aber in Gemeinschaft führen die Regie des Schicksals, das hier unten so ernst und so lang durcheinander wird, sie vertheilen die Zulassen, sie diktieren die Letzte, sie machen die Mühen, sie verwirren und lösen die Knoten der Handlung und Position. Willschick und Charibits engen sie rechts und links und unter dem Wenn ertrinkt, ist dem Aber verfallen, und wer dem Aber ein Schnippen schlingt, wird dem Wenn zur Beute. Wie mag es zugehen, daß mit so vielen Wenn und Aber der Zugang des Landes freies unserer Expedition verarmt ist, in welchem es, so Gott will, kein Wenn und kein Aber mehr giebt?

Gros & detail.

J. LEWIN

Feste Preise.

4. Markt 4. Halle a. S. 4. Markt 4.

Detail-Verkauf

Original-Fabrikpreisen.

Nach Erweiterung meiner Verkaufsbräume empfehle ich mein Geschäft einem geehrten Publikum als billigste Bezugsquelle für

Mode-, Leinen- und Baumwoll-Waaren.

Regelmäßige große Massenabchlüsse mit den leistungsfähigsten Fabriken und der bekannt schnelle Umsatz meiner Waaren setzen mich in den Stand, sämtliche Artikel der Manufacturwaarenbranche zu Original-Fabrikpreisen zum Verkauf zu bringen. Dadurch ist mein Etablissement zu den bevorstehenden

Weihnachts-Einkäufen

ohne Concurrenz.

Weihnachtskleid aus schwarz, 84 breit, Double-Cademit, Prima Qualität. 5, 6, 7, 50, 9, 12 A	Weihnachtskleid aus engl. Eboriot in prachtvollen Dessins und Farben, statt 10 A jetzt nur 5 A 50 A	Weihnachtskleid aus gutem tragbaren Grois, mit caro 3 A	Weihnachtskleid aus vorzüglichem Flanbrud 2 A 70 A
Weihnachtskleid aus vorzüglichem Wired Cord 3 A	Weihnachtskleid aus schwerem Double-Ward in geschmackvollen Caros und Streifen 3, 3, 50, 4 A	Weihnachtskleid aus reinvollkommenen Rama 6, 50, 7, 50, 9 A	Weihnachtskleid aus gutem tragbaren, 84 breiten farbigen Cademit 4, 50 und 6 A

6/4 Bettzeuge, in prachtvollen Caros, Meter 30, 40, 50 und 60 Pfg., 6/4 schwere Inlets in uni und gestreift, Meter 30, 40 und 50 Pfg., 6/4 und 5/4 Herrenhüter Leinen, Meter 30, 40, 50, 60 Pfg., Handtuchzeuge in grau, Meter 15—30 Pfg., in weiß 30—60 Pfg., 144 Waffelbettedecken, gute Qual., 1,50, 1,75, 2,00—4,50, blaugedruckte Damen-Schürzen, Pa. Qual., 50 Pfg., 74 gestreifte Schürzenleinen, 30, 35, 40, 45 Pfg., fertige Damen-Röcke 2, 3, 3,50—15 Mk., 144—204 Stubenteppiche mit feinen Webefeldern, ganz besonders billig. Seidene Herrenhalstücher und Damentücher zu Original-Engrospreisen. Seidene Damen-Schürzen 2, 2,50—4,50 Mk. Größtes Sortiment am Plage in Chiffons u. Hemdentüchern. Beste Qual. Hemdentuch, Meter 45 Pfg. (früher 60 Pfg.), 2. Qual. Meter 35 Pfg. (früher 50—55 Pfg.), 3. Qual. nur 27 Pfg. (früher 40 Pfg.)

Sämtliche Futterartikel bedeutend ermäßigt.

Confection für Damen und Mädchen.

Stets mehrere Hundert Piccen Regenpaletots und Havelocks am Lager von Mk. 6—10, Prima Qual. aus reinvollkommenem Stoff von 10—15 Mk. Iris-Paletots von 15—20 Mk. Plüsch-Paletots 12—18 Mk. Dolmans 15—30 Mk. Elegante Piccen in Dolmans 30—60 Mk. Angora-Mäntel statt 24—30 Mark nur 10—15 Mark. Zwirngardinen 10/4 breit Meter 50 Pfg., 84 breit 35 Pfg.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche ist im Preise ganz besonders zurückgesetzt worden. **Tricot-Tailen**, nur beste Qualität in sämtlichen Farben 3, 4, 5—10 Mk.



Kohlenkasten,

Brodkasten, Aufwäschschüssel, Eimer, Geld- und Messerkörbe, Messer, Gabeln und Löffel, Petroleumlampen, Kaffeecröcher, blau- und grauemail.



Geeicht, alles in reicher Auswahl, passend zu praktischen Weihnachts-Geschenken, empfiehlt

Moritz König, Rathhausgasse 9,

Auf mein bedeutendes Lampenlager mache ganz besonders aufmerksam

Halle a.S., kleine Brauhansgasse 21, Hof links,

Eröffnung der Weihnachts-Ausstellung von

Kunstgusswaaren d. Magdesprunger Eisenhüttenwerke.

Verkauf zu Hüttenpreisen.

Richard Schneider, Vergolder,

Ober Leipzigerstraße vis-à-vis der ersten Straßenbahn-Weiche, empfiehlt sich zum Einrahmen aller Arten Bilder bei prompter Lieferung und billigster Preisstellung.

Großes Lager von Gold- und Poliersteinen.

Von jetzt bis Weihnachten ist mein Geschäft auch Sonntags Nachmittags geöffnet.

Hermann Arnold,

an der Marktkirche.

G.E. KRAUSE
Leipzig, Gertrudenstraße 31 am Thurm 31

Wiederverkäufer:
H. Bildersüßner Dbd. 40 A
H. Granulationstorten 100 3 A
Witzarten (groß und Carton) 100 3 A
Sametta, Gold- u. Silber-Ischnur, Christbaumwickel

Für den Weihnachtstisch, **Des Lebens Wellenschlag.** Novellen von **S. Steinau.** Eleganz gebunden 5 Mark. **Tausch & Grosse** in Halle a.S.

Gummi-Stempel-Fabrik Friedrichstr. 6 **Alfred Pfautsch, Halle**

Schkopau.

Bom 30. d. M. ab Hirsch, wozu ganz ergebenst einladet **H. Kirchhof.** Für warme und kalte Speisen und Getränke ist bestens getorgt.

Theater in Leipzig.

Repertoire für Sonntag, 30. Novbr. 1884.

Neues Theater. Der Wasserträger. — Tanz-Büder.

Altes Theater. Nachm. 8 Uhr: Der Bettelstudent.

Abends 7 Uhr: Die von Klewib.

Schkopau.

H. Hirsch Sonntag den 30. Nov., Montag den 1. Dec., Tanz. Dienstag den 2. Dec. von Nachm. 3 Uhr an Concert, ausgeführt vom Trompeten-Corps zu Weitzburg, wozu ergebenst einladet

Otto Waschinsky.

Grüne Tanne bei Zoberitz.

Nach 1. Abonnements-Concert mit Ball findet Mittwoch den 3. Dezember statt. Für einen recht gemüthlichen Abend ist getorgt. Anfang 7 Uhr. **H. Henkel.**

Für den Interentheil besonderrn wichtig **H. König in Halle.**

Expedition: Neue Wödenade 1.

W. W. Weisagen.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.